

Hilf mir, es selbst zu tun

Hattingen hat interessierte Eltern: Diesmal ging es im Elterngespräch um Hausaufgaben

Die meisten Eltern kennen das: kein Bock auf Hausaufgaben und wenn doch, dauert es ewig lange, bis sie fertig sind. Darüber referiert Anna Wohl und Verena Pingel vom Institut für Diagnostik und Lerntraining (I.D.L.) in Hattingen.

VON DR. ANJA PIELORZ

HATTINGEN. Eines ist bei den Referenten wichtig und läuft wie ein roter Faden durch den Abend: Die Gültigkeit des Spruches der Pädagogin Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Die Referenten kritisieren den Eifer und den „guten Willen“ der Eltern zu übertriebener Hilfestellung bis hin zum Service, die Aufgaben auch schon mal gleich selbst zu erledigen. „Sie sollen unterstützen, aber das Kind gewöhnt sich schnell an

einen umfassenden Service und wird dadurch weder eigenverantwortlich noch selbstbewusst“, so die Expertinnen. Doch gerade das selbständige Erledigen der Aufgaben fördert die Lernmotivation. „Hausaufgaben haben den Sinn, das Gelernte zu vertiefen und sind eine wichtige Rückmeldung für den Lehrer. Sie dürfen Fehler enthalten, denn nur auf dieser Basis bilden sie wirklich das ab, was der Schüler verstanden hat. Das sollten sie auch ihrem Kind erklären, damit es weiss, warum Hausaufgaben wirklich wichtig sind.“ Dabei ist die Dauer der Hausaufgaben durch das Schulgesetz festgelegt. In der Grundschule sollte eine tägliche Zeit von 30 bis 45 Minuten nicht überschritten werden, auf der weiterführenden Schule steigert sich dies bis zu 75 Minuten. „Wenn ein Kind dauerhaft mit dieser Zeit nicht auskommt, dann muss man klären, woran

das liegt. Das können inhaltliche Gründe sein (das Kind hat die Aufgabe nicht verstanden), das kann sich auf nur ein Fach beziehen, es können gesundheitliche Aspekte eine Rolle spielen (Lese-Rechtschreibschwäche oder Zahhlenschwäche, aber auch schlechtes Sehen oder Hören) oder aber auch eine suboptimale Gestaltung des Arbeitsplatzes oder Konzentrationsschwäche. Vielleicht schreibt das Kind auch die Aufgaben, die es erledigen soll, nicht auf. Ein Hausaufgabenheft zu führen und gemeinsam mit dem Kind eine Hausaufgabenzeit festzulegen, sind unerlässlich.“

Dabei dürfen die Eltern ruhig auch mal experimentieren. „Wenn ein Kind nach der Schule eine Zeit für sich braucht oder erst spielen möchte und die Hausaufgaben später erledigen will, dann darf man das für einen bestimmten Zeitraum ruhig ausprobieren. Klappt das,

ist alles in Ordnung. Wenn nicht, dann muss man eine andere Struktur finden, kann dem Kind aber sagen, du hast es ja selbst ausprobiert und gesehen, dass es nicht funktioniert. In der Regel wird das auch akzeptiert.“

Ganz wichtig ist auch das Lob. Positive Formulierungen und die Freude des Elternteils darüber, wenn die Aufgaben gut erledigt worden sind, motivieren zur weiteren Arbeit. Dabei kommt es nicht auf das richtige Ergebnis an, sondern vor allem auf den Versuch, sich mit der Aufgabe auseinanderzusetzen und sie lösen zu wollen. Die geleistete Arbeit zählt! Wenn man als Eltern keine Lösung findet, so ist auch ein Gespräch mit dem Lehrer und Experten von der Erziehungsberatung hilfreich.

►Weiter geht's: Mittwoch, 18. November: „Psychische Erkrankungen: Wie gehe ich als Elternteil meinem Kind gegenüber damit um?“



SGV: Herbst-Wanderfreizeit im Sauerland mit vielen Wetterkapriolen

Wahre Wetterkapriolen begleiteten die SGV-Wanderfreizeit im Hochsauerland. Nieselregen, Nebel, sonniges Herbstwetter mit schönster Laubfärbung, und der erste Schnee. Mit SGV-Wanderführer

Klaus Plümel wanderte die Gruppe sechs Strecken unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade. Bei Höhendifferenzen von bis zu 550 m war gute Kondition gefragt. Das Hochsauerland, eine wunderschöne, abwechs-

lungsreiche Mittelgebirgslandschaft mit malerischen Dörfern, ihren typischen Häusern in Fachwerk oder mit Schieferverkleidung, ganz in unserer Nähe, ist ein tolles Wanderziel.

Foto: privat